

# Neue Tischler Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsge nossen, sowie der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler u. (E. S.)

Redaktion und Expedition: Hamburg-Gimsbüttel, Bismarckstraße.

Erscheint wöchentlich.  
Abonnementspreis 1 Mt. pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 4051.

Herausgeber: W. Gramm, Hamburg. Verantwortlicher Redakteur: Louis Jacobs, Hamburg.  
Anserate werden in der Expedition dieser Zeitung und bei E. Jensen & Co. in Hamburg, Poststr. 36, angenommen.

Anserate für die dreispaltigen Beitzelle oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt, für Stellenvermittlung 10 Pf. per Beitzelle. Beilagen nach Uebereinkunft.

## An die Tischler Hamburgs.

Da mit der nächsten Nummer ein neues Quartal beginnt, eruchen wir unsere Verbandsmitglieder, die „Neue Tischler Zeitung“ rechtzeitig wieder zu bestellen, vornehmlich aber in Kollegenkreisen neue Abonnenten zu werben. Für Verbandsmitglieder wird die Zeitung für 75 S. pro Vierteljahr durch unsere Bezirksexpedienten frei in's Haus zugestellt. Bestellungen nehmen an für die Bezirke

- Gimsbüttel: Wiesner, Marthastraße 12, IV.
- St. Pauli: Seitges, Neue Rosenstraße, Platz 45, Haus 5, part.
- Neustadt: Frömming, Neuer Steinweg 39, Haus 11, I.
- St. Georg und Borgfelde: Brockmeyer, Mühlentstraße 1, III.
- Altstadt: Reibberg, Lange Mühren, Hof 68, IV.
- Hammerbrook: Klockmann, Wollmannstraße 47.
- Barmbeck: Hinge, Oberaltenallee 76, Haus 1, I.
- Winterhude-Opendorf: Lohmann, Albertstraße 148, I.

Außerdem können die Kollegen, welche die Zeitung halten wollen, auch ihre Adressen in den Bezirkslokalen abgeben.  
Mit kollegialischem Gruß

Der Vorstand  
des Verbandsvereins der Tischler Hamburgs.

## Sylvester.

Wie rasch fliehet doch die Zeit dahin! Was ist ein Jahr? was zehn? was ein Menschenalter? Nichts! Nur wie ein Traum erscheint uns die Zeit, die wir durchlebt.

Noch summt die Glocke uns in den Ohren, wie sie vor Jahresfrist verkündet, daß wieder ein Jahr vollendet, wieder ein neues begonnen habe und — da hebt die Uhr schon wieder aus, mit ihren zwölf Glockenschlägen anzuzeigen, daß auch dieses neue Jahr schon zu den gewesenen gehört, daß es auf dem mächtigen Zeitenstrom seinem Vorgänger hinabgefolgt ist in das ewige un-ergründbare Meer der Vergangenheit, in jenes Meer, in das nun 1888 — ach! 1888? in das Millionen, Billionen, vielleicht Trillionen Jahre geflossen und in das noch Billionen, noch Trillionen Jahre fließen werden, ohne jemals es zu füllen.

In diesem unermesslichen Zeitenmeere, das jede Zukunft in Vergangenheit verwandelt, ist nun auch dieses Jahr versunken. Und doch, lieber Leser, ist Dir es nicht auch, als wäre es erst gestern gewesen, wo dieses Jahr selbst noch Zukunft war? Wo es wie ein verschlossener Brief vor uns lag, wo Du, wo wir uns fragten: Was mag es enthalten? Was wird es uns bringen?

Und jetzt? Nachdem wir vor der Frage kaum gestanden, tritt schon auf's Neue sie heran, hüllt ein neues Jahr sich in den düsteren Mantel ungewisser Zukunft. Ach, sie geht zu schnell dahin, die Zeit; sie eilt nicht auf Windes-, sie eilt auf Sturmessflügeln.

Und jetzt, nachdem das erst vor Kurzem neu gewesene Jahr zum alten ist geworden, nachdem seine Geheimnisse es enthüllt, was hat es nun gebracht? Was hat es Dir, was hat es uns gebracht?

Frage uns nicht danach, lieber Leser, wir wollen Dich auch nicht fragen. Wie neben der allgemeinen Noth und Sorge beim Kampfe um's Dasein einem jeden Proletarier auch noch sein Exrathel Gram undummer in jedem Jahre beschieden, so wird wohl auch im abgelaufenen Dir dieser Theil gerade so geworden sein, wie uns der unserige. Doch sei hierüber heute nicht geklagt, wenn auch bei diesem Exrathel die Klage oft das Einzige bildet, was seine Last erleichtert. Durch das alte Jahr ist diese Last nunmehr hindurchgeschleppt, und wie schwer wird sie im neuen sein? Wir wissen es nicht. Doch wahrscheinlich schwer genug, um im Verein mit jener alten Noth und Sorge, von der die Bibel sagt: „Was werden wir essen? was werden wir trinken? wo soll des Menschenohn sein Haupt hinlegen?“ einem jeden Arbeitsmanne, mithin auch Dir, mithin auch uns, das Leben schwer und freudelos zu machen.

Ja, schwer und freudelos, werden Millionen Menschen lagen, wenn sie heute das Fazit vom Leben ziehen, sei es für das abgelaufene Jahr, sei es für das ganze Leben.

Und, wird Mancher hinzusetzen, ob es wohl immer auch so bleiben wird, so bleiben auch, weil es bisher noch stets so war? Nein, das muß es nicht, das wird es nicht!

Wohl mag den Zeitenstrom noch manches

Jahr hinunter rauschen, bei dessen Schlusse der Menschen übergroße Mehrheit noch immer seufzet unterm Druck der alten Noth; wohl mag, bevor die Fesseln sind zersprengt, die jene Mehrheit in der Knechtschaft halten, die Sylvesterglocke manches Mal noch schlagen und — auch die Todtenglocke wird noch Manchem schlagen, der heute, außer seinem Mühen und Ringen um die Existenz des eigenen Ichs, noch Tag für Tag an der Zersprengung jener Fesseln mit arbeiten hilft, ohne die Erreichung dieses Ziels erlebt zu haben, so wird doch sicher auch einst eine Jahreswende kommen, bei der die Menschheit, gleich dem Chor der seligen Knaben im „Faust“ jubeln wird:

„Glücklich sind wir; Allen, Allen,  
Ist das Dasein so gelind.“

Damit auch, bevor dieses Ziel erreicht ist, unteren Lesern das Dasein nicht allzuschwer werde, wünschen wir allen ein recht frohes glückliches Neujahr!

## Rückblicke.

Wenn wir, dem alten Brauche folgend, auch bei diesem Jahreschlusse den Blick nach rückwärts lenken, um des scheidenden Jahres Gaben noch einmal zu überschauen, so möge uns gestattet sein, für diesmal etwas weiter zurückzuweisen als bis zur letzten Jahreswende, und zwar bis zu dem Tage, wo vor zehn Jahren die „Neue Tischler-Zeitung“ zuerst in's Leben trat.

Zehn Jahre! Eine kurze Frist, denn — wie schnell sind sie dahingeraucht. Und doch bedeuten bei den heutigen Zuständen in Deutschland zehn Jahre als Lebensdauer eines Arbeiterblattes viel, so viel, daß die „Neue Tischler-Zeitung“ mit diesem nun glücklich erreichten Alter wohl ziemlich die Seniorin in der gegenwärtigen deutschen Arbeiterpresse sein dürfte.

Diese eine Thatsache ist aber auch zugleich eine treffende Charakterisirung dieser deutschen Zustände. Und im richtigen Reflex erstrahlt sie aber erst, wenn man dabei in's Auge faßt, daß schon lange bevor die „Neue Tischler-Zeitung“ in's Leben trat, schon viele Dutzende Arbeiterblätter in Deutschland existirten, von denen einige bereits damals älter waren als die „Neue Tischler-Zeitung“ heute ist.

Wir wollen und brauchen hier nicht näher auszuführen, wie es gekommen, daß keiner jener alten tapferen papiernen Kämpfer für die Arbeitersache heute mehr am Leben ist. Jener eifrige Wehrtbau der Reaktion, der sich im Jahre 1878



auf das öffentliche Leben in Deutschland nieder-  
 senkte und der für einen Augenblick die ganze  
 Arbeiterbewegung zu vernichten drohte, der setzte  
 sie hinweg, diese braven papiernen Kämpfer von  
 damals. Auch jener, der „Pionier“ sich nannte  
 und sich die Wahrung der Interessen der Tischler  
 (Holzarbeiter) zur besonderen Aufgabe gemacht  
 hatte, erlitt dasselbe Schicksal. Und da gleich-  
 zeitig mit diesem und gerade so, wie sämtliche  
 übrigen Gewerkschaften, auch der damalige  
 „Bund der Tischler“ mit hinweggefegt wurde, so  
 hatte die deutsche Tischlerschaft neben ihrem  
 Organ zur Vertretung ihrer Interessen der  
 Öffentlichkeit gegenüber auch ihre Organisation,  
 die Schutzwehr gegen unberechtigte Zumuthungen  
 der Arbeitgeber, verloren.

Das Einzige, was den Tischlern geblieben,  
 war die Central-Kranken- und Sterbe-  
 kasse, die aber, was ja auch ganz natürlich,  
 unter diesen Umständen auch nicht recht gedeihen  
 konnte.

So war denn an die Stelle lebhafter geistiger  
 Thätigkeit in Kollegen- wie in anderen Arbeiter-  
 kreisen tiefe Grabesstille getreten. Die Meisten  
 ließen die Köpfe hängen. Man war verblüfft,  
 ängstlich oder auch feig und muthlos geworden.  
 Jeder ging seinen Weg, den Anderen seinem  
 Schicksal überlassend; ganz so, wie es geplant  
 und berechnet war.

Doch nur einen Augenblick dauerte dieser  
 Zustand allgemeiner Stagnation. Ideen lassen  
 sich eben weder verbieten, noch einsperren oder  
 konfiszieren. Zuerst waren es Einzelne, dann  
 immer mehr und mehr, die zu der Erkenntnis  
 kamen, daß — nur, nicht daß es nicht so  
 schlimm gemeint sei, sondern, weil es so schlimm  
 gemeint war, daß man da erst recht nicht die  
 Hände müßig in den Schooß legen dürfe, und  
 Erlösung vielleicht durch einen Engel Serubim  
 mit flammendem Schwerte oder durch ein sonstiges  
 Wunder zu erwarten habe.

Unter den Kollegen war einer der Ersten,  
 der sich zu neuem thatkräftigen Handeln auf-  
 raffte, unter aller jezt in Newyork befindliche  
 Freund Reinhardt Mauer. Einestheils, um  
 der sich in bedrängter Lage befindlichen Central-  
 Kranken- und Sterbekasse, deren Hauptkassirer  
 Reinhardt Mauer damals war, ein Organ zur  
 unentgeltlichen Publikation der Massen-Bekannt-  
 machungen zu schaffen und der Kasse so etwas  
 auf die Beine zu helfen, andererseits, um den  
 ohne jede Organisation befindlichen Tischlern  
 wenigstens ein gewisses Bindemittel zu geben,  
 unternahm Mauer, in Verbindung mit einer  
 kleinen Zahl von Freunden, die Herausgabe  
 eines neuen Fachblattes. Unter dem Titel:  
 „Neue Tischler-Zeitung“ erschien am 1. Jan.  
 1879 seine erste Nummer.

Trotz monatlich nur zweimaligem Erscheinen  
 und kleinerem Format machte die Zeitung im  
 ersten Halbjahre gute Fortschritte, während sie im  
 zweiten wieder zurückging, so daß am Schlusse  
 des ersten Jahres nur noch 1000 Abonnenten  
 übrig waren. Die Masse der Arbeiter war eben  
 damals so zaghaft und ängstlich geworden, daß  
 sie gar kein Blatt zu abonniren wagten, das ein  
 Arbeiterblatt sein wollte oder sollte, mochte es  
 auch noch so harmlos und harmlos sein.

Durch das Anwachsen der Krankenkasse sowie  
 infolge heftiger Agitation für die „Neue Tischler-  
 Zeitung“ hob sich deren Abonnentenstand im  
 Jahre 1880 wieder auf 2000. Dieses Jahr  
 brachte bekanntlich über Hamburg und Umgegend  
 den sogenannten „heinen Malagrar-Krankheit“, der  
 am 1. November eine große Arbeiter- und  
 Arbeiterfreunde aus der Stadt vertrieb, unter  
 welchen sich auch der bisherige Verleger der  
 „Neuen Tischler-Zeitung“, Reinhardt Mauer,  
 befand. Inzwischen ging der Verleger über  
 auf Wilhelm Gramm, welcher seit 1. Juli 1879  
 den Seiten des Hauptkassirers der Krankenkasse  
 übernommen und auch bereits seit dieser Zeit  
 die Redaction bestrgt hatte.

Am 1. Januar 1881 erhielt die Zeitung  
 ihr jetziges Gewand und Format. Und vom

gleichen Tage 1882 ab erschien sie, unter Er-  
 höhung des bisherigen Preises von 70 auf  
 80 Pfennige pro Vierteljahr, mit zwei regel-  
 mäßigen monatlichen Beilagen, und zwar ab-  
 wechselnd eine Text- und eine Zeichnungsbeilage.

Von letzteren waren zwar früher auch schon  
 welche beigegeben worden, jedoch nicht regel-  
 mäßig, nur dann und wann.

Auch im folgenden Jahre, 1883, erschr die  
 „Neue Tischler-Zeitung“ wieder eine quantitative  
 Verbesserung: Statt der bisherigen einen Text-  
 beilage wurden ihr vom 1. Januar genannten  
 Jahres regelmäßig monatlich zwei beigegeben,  
 so daß also auf jede Nummer eine solche kam.  
 Da aber der Preis bei 80 Pfennigen geblieben  
 war, so hatte diese zweite Beilage für das eine  
 Jahr 1883 ein Defizit von rund 400 Mark zur  
 Folge, trotzdem Redaction und Expedition nicht  
 viel kosteten, weil sie vom Hauptkassirer der  
 Krankenkasse mitbesorgt wurden.

Vom 1. Januar 1884 ab wurde darum der  
 Preis der Zeitung von 80 Pfennigen auf  
 eine Mark erhöht und dabei gleichzeitig die  
 weitere Aenderung getroffen, daß sie, unter Fort-  
 fall der Textbeilagen, von jezt ab wöchentlich,  
 statt wie bisher vierzehntägig erschien. Hierdurch  
 sowohl, als auch durch die vom Anwachsen der  
 Krankenkasse bedingte wesentliche Vermehrung der  
 Geschäfte des Hauptkassirers machte sich für die  
 „Neue Tischler-Zeitung“ die Anstellung eines  
 besonderen Redakteurs nöthig. In Louis  
 Jacobs erhielt sie denselben.

Infolge des lebhaften Aufblühens der Fach-  
 vereinsbewegung in den Jahren 1884 und 1885  
 nahm auch die „Neue Tischler-Zeitung“ in diesen  
 Jahren einen raschen Aufschwung. Ihre Abon-  
 nentenanzahl stieg von Quartal zu Quartal und  
 erreichte ihren höchsten Stand im dritten Quartal  
 1886 mit 3600 Abonnenten. Von da ab ging  
 sie wieder zurück, was ja auch sehr erklärlich ist,  
 in Anbetracht der vielen behördlichen Maß-  
 regelungen und Verfolgungen, die seitdem, und  
 zwar zum großen Theil infolge des samosen  
 Puttkamer'schen Streikerlasses, über die gewerk-  
 schaftlichen Arbeiterorganisationen hereinbrachen.

Wesentlich infolge dieses behördlichen Vor-  
 gehens hatte die „Neue Tischler-Zeitung“ bis  
 zum zweiten Quartal 1888 außer vielen mate-  
 riellen Verlusten circa 1000 Abonnenten ver-  
 loren. Inzwischen haben sich die Verhältnisse  
 nun allerdings wieder wesentlich gebessert. An  
 vielen Orten, mit denen wir früher keine Ver-  
 bindung hatten, besitzen wir jezt Abonnenten in  
 größerer oder kleinerer Anzahl. Zum Theil ist  
 dies die Folge von an solchen Orten neu be-  
 gründeten Vereinen, zum Theil hat die „Neue  
 Tischler-Zeitung“ auch ohne solche Eingang ge-  
 funden. Auch an vielen Orten, wo sie einen  
 alten Stamm von Freunden und Anhängern  
 hat, sind diese in letzterer Zeit energischer für  
 sie eingetreten und haben für ihre Verbreitung  
 gewirkt. Es dürfte dies allerdings wohl zum  
 Theil mit auf den eindringlichen Appell zurück-  
 zuführen sein, den wir beim Quartalswechsel  
 am 1. Juli im Interesse der Erhaltung der  
 Zeitung an Ihre Freunde richteten. Summa  
 inmarum in der Stand der Dinge heute, am  
 Schlusse des sechsten Jahrganges, so, daß wir  
 bei rund 3700 Abonnenten den höchsten Stand  
 von 1880 so ziemlich wieder erreicht haben und  
 im großen Ganzen damit zufrieden sein können.

Von direkt gegen sie gerichteten behördlichen  
 Maßnahmen ist die „Neue Tischler-Zeitung“  
 während des ganzen Jahres so ziemlich ver-  
 schont geblieben. Von der Ausweisung des  
 früheren Verlegers abgesehen, ist nur einmal  
 eine Nummer konfiszirt worden und mit Pro-  
 zessen wurden wir auch nicht beglückt. Eine  
 gewisse Sorte kluger Leute wird hier jagen:  
 „Wenn man solchen Dingen, unter allen Um-  
 ständen aus dem Wege geht, so können sie  
 einem nicht.“ Nun ja, glauben wir es Ihnen zu,  
 wir und ihnen immer möglich aus dem Wege  
 gegangen; geben auch gerne zu, daß vielleicht  
 manches andere Blatt dieselbe Sache mit

schröneren, radikalere klingenden Worten gesagt  
 hat, als wir. Unsere Meinung ist die, daß es  
 in den meisten Fällen für eine Sache weniger  
 von Belang ist, mit welchen Worten sie gesagt  
 wird, wenn sie nur überhaupt gesagt wird.

Wenn ein Blatt für eine Sache eintreten  
 soll, so muß es zunächst da sein, und wenn ein  
 Arbeiterblatt für die Arbeitersache eintreten soll,  
 so muß es auch da sein.

Und daß die „Neue Tischler-Zeitung“ während  
 ihres zehnjährigen Bestehens für die Arbeiter-  
 sache im Allgemeinen, wie für die Interessen der  
 deutschen Tischlerschaft im Besonderen immer  
 mit ganzer Kraft eingetreten ist, das wird ihr  
 wohl Niemand abstreiten. Wenn es galt, für  
 die Rechte der Arbeiter einzustehen und Angriffe  
 auf dieselben abzuschlagen, so war sie stets auf  
 dem Posten; in allen Lohnkämpfen hat sie den  
 Kollegen treu zur Seite gestanden und jede  
 wichtigere, die Arbeiterinteressen berührende sozial-  
 politische Frage, die auf der Tagesordnung der  
 öffentlichen Meinung stand, ist von ihr erörtert  
 worden. Und daß sich die „Neue Tischler-  
 Zeitung“ daneben auch noch mit rein fach-  
 gewerblichen Fragen beschäftigt hat, nun dafür  
 ist sie eben ein Fachblatt und soll ein Fach-  
 blatt sein.

Außerdem, wir haben dies schon vor einiger  
 Zeit einmal betont und betonen es heute noch  
 einmal, sind wir der Meinung, daß Jeder mit  
 um so größerem Nachdruck Forderungen an seinen  
 Arbeitgeber stellen kann, je gründlicher er sein  
 Geschäft versteht, und daß ein tüchtiger, leistungs-  
 fähiger Arbeiter der Gefahr der Maßregelung  
 lange nicht in der Weise ausgeht, als ein  
 Pflücker und Stümper. Wir bedauern recht  
 lebhaft, daß wir in letzter Zeit das gewerbliche  
 Moment etwas sehr stiefmütterlich haben be-  
 handeln müssen, weil wir absolut keinen Raum  
 dazu hatten.

Treten die alten und neuen Freunde unseres  
 Blattes auch ferner so für dasselbe ein, wie  
 erfreulicher Weise in der zweiten Hälfte dieses  
 Jahres geschehen, dann werden wir bald in der  
 Lage sein, unserem längst gehegten Wunsch ge-  
 mäß entweder das Format der Zeitung vergrößern  
 oder ihr eine regelmäßige Beilage beigegeben zu  
 können, ohne den Preis erhöhen zu müssen.  
 Dann werden wir in der Lage sein, uns nicht  
 nur mit rein gewerblichen Dingen mehr als  
 bisher zu beschäftigen, sondern auch mancher  
 anderen Frage mehr Aufmerksamkeit widmen  
 können. Es liegt darum im eigenen Interesse  
 eines jeden Kollegen, für die Weiterverbreitung  
 seines Fachorgans nach Kräften thätig zu sein.

Wir werden auch ferner unsere ganze  
 Schuldigkeit thun und glauben die mancherlei  
 Erfahrungen, die wir im ersten Jahrzehnt des  
 Erscheinens der „Neuen Tischler-Zeitung“ er-  
 worben, in deren Interesse im zweiten Decennium  
 gut verwerthen zu können.

**Zünftlerische Huchelei.**

U. A. Während seit länger denn einem Jahrzehnt  
 einige konservative Heißsporn sich bemühen fühlen (nach-  
 dem sie mit dem Kathedersozialismus bei den Arbeitern  
 in Glück gehabt haben), die Arbeitgeber und zwar  
 hauptsächlich diejenigen, welche über größeres Betriebs-  
 kapital nicht verfügen, in ihre Netze zu locken — was  
 ihnen auch in ganz erheblicher Weise gelungen ist —  
 damit sie auf diese Weise durch die Arbeitgeber die  
 Arbeiter fangen und für ihre Zwecke Nutzen aus den-  
 selben ziehen können, versuchen nun die Arbeitgeber mit  
 Hilfe ihrer konservativen Freunde, den Arbeitern Sand  
 in die Augen zu streuen und die Sozialgesetzgebung zu  
 Gunsten des kleinen Handwerks und des großen Grund-  
 besitzes umzugestalten.

Will man an dem Bestehenden ändern, so muß man  
 naturgemäß an demielben ein Mängel und Fehler  
 finden, um dann Verbesserungen vorzuschlagen zu können;  
 sonst hat man bei der Allgemeinheit, hauptsächlich aber  
 beim deutschen Mittel, auf Erfolg nicht sonderlich zu  
 rechnen.

Nun sind aber Mängel und Fehler an irgend Etwas  
 bald gefunden. Warum nicht auch an unserer gegen-  
 wärtigen Sozialgesetzgebung, welche ein großer Theil  
 der deutschen Arbeiter schon lange nicht mehr als eine  
 gute anerkannt? Auch wir sind weit davon entfernt,  
 unsere Sozialgesetzgebung oder unsere Gewerbeordnung  
 als gut oder gar als unfehlbar zu halten. Und so ge-  
 statten wir uns, an die jüngsten Debatten des deutschen



Reichstages über die Einführung des Befähigungsnachweises, welchen die deutschen Innungsverbände, soll das Handwerk nicht ganz zu Grunde gerichtet werden, als unerlässlich bezeichnen, einige Betrachtungen zu knüpfen.

Dass die Anhänger des Befähigungsnachweises mit den Fortschritten der Technik in den verschiedenen Gewerben nicht rechnen, ist ihnen schon wiederholt vorgehalten worden; auch jene Prüfungsgeschichte des Berliner Tischlerlehrlings in jüngster Zeit, der die Reise nicht erlangte und doch zum Gesellen gemacht oder freigesprochen wurde, und zwar auf ausdrückliches Befürworten des Obermeisters der Berliner Tischlerinnung, Herrn Brandes, konservativen Kandidaten eines Berliner Landtagswahlkreises, zeigt zur Genüge, daß es den Zünftlern weniger darum zu thun ist, mehr befähigtere Kräfte auszubilden, als vielmehr, wie eingangs gesagt, für sich ein Privileg zu schaffen, auf Grund dessen sie das Koalitionsrecht leistungsfähig können — wie sie solches ja auch unverblümt auf dem letzten Handwerkerkongress in München ausgesprochen haben — und alle im Gewerbe beschäftigten Arbeiter nach ihrer Pseife zu tanzen hätten. Die Antragsteller der Einführung des Befähigungsnachweises haben auch sofort bei der Berathung im Reichstage erklärt, daß, falls der Reichstag ihren Antrag verwerfen sollte, sie einen ferneren Antrag auf Prüfung einiger Gewerbe, und darunter war wohl das Bauhandwerk zu verstehen, einbringen würden.

Letzteres giebt uns nun Gelegenheit, an einem Beispiele nachzuweisen, daß die Prüfung und die erlangte Reise durchaus keine Garantie dafür bietet, etwas Gutes, Praktisches, Dauerhaftes oder gar Unfehlbares zu schaffen.

In dem kleinen Hartzstädtchen W. Meißens einer bekannten Grafenlinie, hatten die gläubigen Christen einen Thurm zu ihrer Kirche. Der Grundstein wurde am 21. September 1810, also vor etwa 50 Jahren gelegt. Daß man zu dieser Zeit fast nur geprüfte Meister hatte, weiß eine größere Anzahl unserer Leser noch aus eigener Erfahrung, und so übertrug man den Thurbau auch nur solchen. Wir wollen den Namen der betreffenden Meister, da doch einige der Erbauer schon im hiesigen Schooß der Erde gebettet sind, verschweigen, können jedoch nicht unterlassen, zu erwähnen, daß auch ein junger Zimmerparlier an diesem Thurm sein Meisterstück machte, woraus zu schließen ist, daß Maurer, Zimmerer, Tischler, Schmiede, Schlosser und Schieferdecker alle geprüfte Meister waren, welche den Thurbau ausgeführt haben.

Nichtabsondener, oder vielleicht gerade darum, weil nur geprüfte Meister das Bauwerk ausgeführt, mußte der Thurm in diesem Jahre ganz abgerissen werden, und zwar, weil er derartig baufällig geworden war, daß er tatsächlich einzustürzen drohte, eine Reparatur war absolut ausgeschlossen und dieses schon nach Verlauf von nur 46 Jahren.

Die Arbeiten waren unter „sachkundiger“ Hand derartig forderig ausgeführt, daß beispielsweise hochkantig stehende Barmsteine mit Nägeln an den hölzernen Balken befestigt waren. Eine Kritik wollen wir an diesem Meisterwerk nicht üben, das mögen unsere verehrten Leser selbst thun.

So also war's und so kann es wieder werden. Das nennen unsere Zünftler die gute alte Zeit, in welcher das Handwerk blühte. Wir aber können unseren Befähigungsnachweis und ihrem Anhang nicht glauben, daß ihre Agitation nur das Beste der Arbeiter im Auge habe; wir wissen, daß es nur die letzte Maßnahme gegen das immer mehr und mehr um sich greifende Großkapital ist, dessen man sich allein nicht erwehren kann, und welches die Kleinmeister immer mehr und mehr in ihr Nichts zurückzuführen wird. Deshalb versuchen es auch unsere Arbeitgeber, weil sie allein dem großen Kapital keinen Schaden zufügen können und weil sie aus solchem Hochmuth nicht Schutter an Schulter mit den Arbeitern das Kapital dem gesammten Arbeiterstand nutzbar machen wollen, die Arbeitsherrn auf ihre Seite zu bekommen, um für das Kleinmeisterthum die Mastanten aus dem Feuer zu holen. Das Kleinmeisterthum will die Arbeiter in die Innung hineingeben, und wenn das geschieht, dann soll die Gesetzgebung ihm das Recht einräumen, auf Grund des Meistertitels allein zu produzieren, und ist das erst erreicht, dann wird das Kleinmeisterthum die zu seiner Hilfe herbeizurufenen Arbeiter genau so behandeln, als das Großkapital gegenwärtig das kleine Kapital, oder besser das Kleinmeisterthum behandelt. Allein dagegen werden sich die deutschen Arbeiter zu schützen wissen und nicht erst den Pharisäern Gefolgschaft leisten.

Die zur Schau getragene Arbeiterfreundlichkeit eines Theiles unserer Arbeitgeber ist also nichts weiter als zünftlerische Heuchelei.

Deutscher Tischlerkongress.

Braunschweig, den 26. Dezember.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf am vorigen Montag die hiesigen Tischler die Kunde, daß die Braunschweiger Polizeibehörde die hiesige Zahlstelle des deutschen Tischlerverbandes aufgelöst und auch gleichzeitig den für heute nach Bethmann's Hotel hierherbestimmten deutschen Tischlerkongress mit verboten habe. Auf Beschwerte des Einberufers desselben nahm die Polizei jedoch am Dienstag ihr Kongressverbot wieder zurück und die Delegirten, die bereits telegraphisch vom Verbot

in Kenntniß gesetzt worden, mußten erst am nächsten Telegramm zur schleunigen Abreise aufgefordert werden. Diese hatten sich denn auch im Laufe der heutigen Mittags so zahlreich eingefunden, daß um ungefähr um 1 1/2 Uhr durch den Einberufer, Herrn ... hier, mit einer Ansprache eröffnet wurde ... Wahl eines provisorischen Bureau's ... Prüfungskommission und einer ... Kommission wurden, um diesen Kommissionen ... Arbeiten zu gewähren, die Verhandlungen ... mittags drei Uhr vertagt. Nach Wiedereröffnung derselben erstattet zunächst die ... Bericht, laut welchem 47 Delegirte ... 47 Städte vertreten. Sämmtliche ... Anträgen der Kommission gemäß, ... Auch die von der Geschäftsordnungskommission ... gearbeitete Geschäftsordnung wird mit wenig ... gen vom Kongress aufgegeben. Auf ... findet die Wahl von drei Vorstehenden ... und zwei Führern der ... nach 15 Minuten ... Dieser ... Die ... Einlegungen sind, welche ... dem ... die ... weitere Delegirte ... anerkannt werden. Hierauf wird in Punkt 1 der Tagesordnung: Bericht der Delegirten über die Lage der Kollegen und den Stand der Organisation an den einzelnen Orten eingetretten. Aber ... Uhr wird die Fortsetzung der Diskussion über diesen Punkt auf Donnerstag früh 8 Uhr vertagt. (Fortf. folgt)

Vereine und Versammlungen.

Neu-Jenaburg bei Frankfurt a. M. Am 10. Dezember tagte hier eine öffentliche Schreinerversammlung mit der Tagesordnung: Stellung der hiesigen Schreiner zum deutschen Tischlerkongress und die Notwendigkeit der Organisation. Die Versammlung sprach sich einstimmig für die Beschickung des Kongresses aus und wurde Herr ... als Delegirter gewählt. Ferner wurde die Einrichtung der lokalen Organisation stark kritisiert, und der Delegirte beauftragt, für die Zentralorganisation auf dem Kongress einzutreten. Des Weiteren sprachen verschiedene Herren eingehend über Zweck und Ziel der Fachorganisation und forderten die Anwesenden, auf dem hiesigen Fachvereine beizutreten. — Wenn wir durch Vorstehendes nach langer Zeit wieder einmal im Fachorgan etwas von uns hören lassen, so dürfen die auswärtigen Kollegen nicht daraus schließen, daß unsere gewerkchaftliche Bewegung vollständig im Schlafe liegt. Dem ist jedoch nicht so, und würden wir gerne mehr an die Öffentlichkeit treten, wenn nur die hiesigen Verhältnisse es gestatteten. Jeder wird aber wissen, daß der keine Belagerungszustand, unter dem wir leben, gerade unter der Landbevölkerung eine, wenn auch vielfach unnötige Beängstigung hervorruft, der wir leider längig Rechnung tragen müssen.

Minden. (Verspätet.) Am 10. November fand hier eine öffentliche Tischlerversammlung statt, in welcher Herr ... über Zweck und Ziele der gewerkchaftlichen Organisationen im Gegensatz zu den Innungsvereinigungen referirte. Der Referent stützte in seinem längeren Vortrage aus, daß die Aufgaben der Organisationen hauptsächlich in der Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen beständen, sowie durch gegenseitige Meinungsäußerungen befehlend für die Interessenten zu wirken. Dieses Recht, welches nach § 152 der N. G. O. den Arbeitern gesetzlich garantirt sei, würde leider durch ein Ausnahmegesetz vielfach geschwächt, was viele Thatsachen, auf die der Redner des Näheren eingeht, beweisen. Das beifällig aufgenommene Referat schloß mit der Aufforderung an alle Anwesenden, trotz aller Hindernisse nicht den Muth zu verlieren und immer wieder für ihre gewerblichen Interessen einzutreten. Ganz besonders aber sollten alle Tischler, wenn irgend möglich, es für Pflicht halten, sich dem Deutschen Tischlerverband anzuschließen, das Fachorgan lesen und verstehen lernen. Nachdem noch eine längere Diskussion stattgefunden, wurde beschlossen, wieder von neuem eine Zahlstelle des Deutschen Tischlerverbandes an Stelle der polizeilich aufgelösten zu gründen und am 17. November die erste Mitglieverversammlung abzuhalten. Hierauf wurde die Versammlung um 12 Uhr geschlossen. — Besagte Mitglieverversammlung konnte nicht, wie beabsichtigt, am 17. November, sondern erst am 1. Dezember stattfinden, weil zu der erst festgesetzten Zeit die Polizei örtlicher Verhältnisse halber die Genehmigung nicht erteilt hatte. Im Uebrigen sei noch mitgeteilt, daß wir unsere alten Funktionen haben wieder aufnehmen können, und werden wir bestrebt sein, möglichst alle Kollegen zu unserer Organisation heranzuziehen.

Mundschau.

Von Angesicht zu Angesicht den Reichskanzler zu schauen, dies hohe Glück war kürzlich in Friedrichsruhe dem Vorstand des Berliner Tischlerverbandes beschieden. Ob dieses Ereignisses schon sofort den ganzen deutschen Zunftbüdner der Kammer ganz wältig. Weil Fürst Bismarck so gnädig war, einigen Berliner „Obermeistern“ ein paar freundliche Worte zu sagen, glaubten die Innungsleiter, daß nunmehr die erstrebte neue goldene Zeit für sie anbrechen

würde. Sie sahen im Besitze ihrer kühnsten Wünsche, von ihrer Befähigungsnachweis und Zwangsinne noch ... verwirklicht. Aber, o weh! der ... war gar zu kurz. Wenige Tage nach dem ... beschloß der Bundesrath, den ... nicht. Udeymann betreffs Abände ... Gewerbeordnung (§ 106a) die ... zu versagen. Darob natürlich ...AMENTO bei den Stützen von Thron und ... die „Allgemeine Handwerker-Zeitung“, ... der höchsten und längsten Böpse, jammert: ... am grünen Tische denken also anders, ... Männer der Praxis, welche doch am besten ... sie der Schuh drückt. Wenn die Dinge so ... wenn man die praktischen Vorschläge aus ... freilich noch lange unbeachtet läßt, dann gehen ... allmählichen Auflösung des Mittelstandes, der ... Stütze des Staates, entgegen; denn ... Innungen in ihrer jetzigen Gestalt vermögen dem ... Fortschreitenden Zerlegungsprozesse keinen Einhalt ...

Das meinen wir auch; daß die Innungen dem fort-schreitenden Zerlegungsprozeß keinen Einhalt zu thun vermögen.

Die Ausperrung der Hensburger Werftarbeiter ... die Werkstätten der Werft sind seit dem 18. d. M. wieder geöffnet, weil — das Weihnachtsfest vor der Thür stände, wie die Werkdirektion bei Verständigung der Wiedereröffnung erklärte. Erbärmliche Heuchelei das. Man giebt nach, weil die ausgesperrten Tischler, Maler, Schmiede und Kesselschmiede der Werkdirektion durch ein Ultimatum erklärt, daß, wenn die Werkstätten bis zum 18. Dezember nicht wieder geöffnet würden, sie, die genannten Gewerke, die Wiederaufnahme der Arbeit an ganz dieselben Bedingungen knüpfen würden wie die Former. Natürlich kann man nicht zugestehen, daß man einem Druck nachgegeben, darum hilft man sich in das Mantelchen der Humanität und schwagt vom Weihnachtsfest.

Technisches.

Fertige Eichenmöbel dunkelbraun zu färben. Man bringt das zu färbende Möbelstück in einen Kasten, welcher luftdicht verschließbar ist. Derselbe kann von Holz oder Eisenblech sein; die Jugen sind mit Zellit zu dichten und der ganze Kasten ist innen mit Lackfarbe anzustreichen. Dieser Kasten wird durch eine Glas- oder Metallröhre mit einem eisernen, luftdicht verschließbaren Gefäße verbunden. In letzterem erhitzt man eine Mischung von gleichen Theilen Salmiak und Natriumchlorid, bis der Boden des Gefäßes roth glüht. Das nun entwickelnde Ammoniakgas entweicht durch die Röhre in den Kasten, in welchem sich das Möbelstück befindet, sammelt sich dort und zerfüßt die in dem Eichenholze reichlich enthaltene Gerbsäure unter Bildung von braunen Huminstoffen. Derselbe geben dem Eichenholz nach zwei oder dreitägiger Einwirkung des Ammoniakgases die schöne dunkelbraune Farbe. Durch Einlassen mit Firniß, Anilinöl u. s. w. läßt sich dieselbe noch vertiefen. Die Vortheile, auf diese Art Eichenmöbel zu färben, bestehen darin, daß man das Möbelstück bis auf das Weichen, Firnisse vollkommen fertigstellen kann; da eine Verdunstung von Wasser nicht stattfindet, bleibt die Oberfläche vollkommen glatt. Die Farbe ist schön, gleichmäßig und dauerhaft, da sie zwei bis drei Millimeter tief eindringt; das Aussehen entspricht völlig der Farbe des auf natürlichem Wege durch Alter dunkel gewordenen Eichenholzes. (Mittheil. d. Technol. Gew.-Mus.)

Dämpfen von Eichenholz mit Ammoniakflüssigkeit. An der k. k. Fachschule in Königsberg (Pommern) wurden mehrere Alt-Eichenmöbel angeführt, welche erlegte Füllungen zeigten, deren Grund dunkel (Alt-) Eichenholz sein sollte. Um den Eichenjournen den braunen Ton zu geben, wurden dieselben mit Ammoniak gedämpft. Das Verfahren ist sehr einfach und giebt eine sehr schöne, unüberwältliche, echte Alt-Eichenfärbung. Als Behälter, in welchen das zu dämpfende Holz kommt, wurde ein rechteckiger Blechkasten, der bei den Ritten und Jugen gut verklebt und durch älteren Lackanstrich luftdicht gemacht wurde, verwendet. An der vorderen Seite des Kastens ist ein Holzrahmen, in welchem ein Rahmen mit Glaslase einzuschrauben ist, besichtigt, um durch die Glaslase den Vorgang bei dem Dämpfen zu verfolgen und auch zu beobachten, ob das innenliegende Holz genügend dunkel ist oder nicht. In diesen Kasten schichtet man die dämpfenden Dampfer, Kesseln etc., bis er ziemlich voll ist, gießt in zwei oder mehr re Glas- oder Porzellanflaschen die Ammoniakflüssigkeit und verschließt mit dem Glasrahmen rasch den Kasten. Nach kurzer Zeit wird man schon wahrnehmen können, wie das Eichenholz, da das Ammoniakgas verdunstet, sich dunkel färbt. In vier bis fünf Tagen sind Sägelackströmmer ganz durchgefärbt und bei Metalleisen oder massivem Holze bringt die Färbung 1/2 bis 1 Zoll tief ein. Eichenholz eignet sich wegen seines großen Gehaltes an Gerbsäure am besten zum Dämpfen. Es empfiehlt sich, die Objekte nicht im Ganzen als ganz fertig zu dämpfen, sondern Journire, Kesseln etc., einzeln in von Kasten zu geben, da das Holz während des Dämpfens ziemlich Neuchigkeit aufnimmt, was bei fertigen Gegenständen von Schaden sein dürfte.



Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (C. S.)

Bekanntmachungen der Hauptkassierer.

Die gedruckten Abrechnungen des dritten Quartals sind total vergriffen und können die Nachbestellungen nicht berücksichtigt werden.

Wir haben bereits vor vier Wochen aufgefordert, Bestellungen zu machen, um die Höhe der Auflage feststellen zu können; da aber nach Verlauf von zehn Tagen die Abrechnungen gedruckt werden mußten, so haben wir keine größere Auflage, wie nöthig war, drucken lassen.

Wir fordern die Ortsverwaltungen nochmals auf, für baldige Einendung der Abrechnung für das vierte Quartal Sorge zu tragen, damit wir in der Lage sind, die Jahresabrechnung rechtzeitig fertigstellen zu können.

Zuschüsse für Rechnung des vierten Quartals 1888 erhielten in der Zeit vom 12. bis zum 26. Dezember folgende Orte: Reihertzig M. 70, Deutz 200, Cotta 200, Bielefeld 100, Neufelwig 100, Pieschen 100, Schleusig 80, Bietigheim 60, Aylsdorf 50, Gevelsberg 50, Ibersgöhlen 40, Klotzsche 40, Büchelberg 100, Plauen 75, Lue 70, Alfeld 50, Obernkirchen 40, Starnberg 170, Siegburg 70, Raudach 50, Lippoldshausen 50, Ehrenfeld 350, Bergen 200, Heddesheim 150, Löhmitz 100, Gelsenkirchen 100, Wagenborn 35, Schleißheim 30, Kirn 20, Gleiberg 50, Reichenberg 50, Halberstadt 150, Neckarau 100, Förderstedt 80, Dichtolzen 50, Lindenau 200, Vieldorf 200, Bühl 60, Rummelsburg 100, Weiterstadt 80, Oppeln 80, Steinheim b. S. 75, Schweinfurt 50, Ketsch 100, Bromberg 150, Ettingen 80, Saalfeld 50, Oberhain 50, Lichtenhain 50, Ludenwalde 30, Cronberg 150, Karstadt 25, Waldau 60, Pirna 100, Schifferstadt 100, Friedberg 70, Gevelsberg 70, Herzogenaurach 50, Nordhausen 50, Derschau 50, Gorma 50, Remscheid 50. Summa M. 5461.

Krankengeld durch die Hauptkasse erhielten ferner: Kolditz in Oberörlingen M. 17, Hevemeyer in Göttingen (Krankenhaus) 65 17, Nicks in Ahrensböck 28, Genschow in Halle (Krankenhaus) 22.75, Udeben in Weile 19.60, Grubendorf in Weyhausen 35, Bömer in Wesel 10, Lange in Marne 11.70, Lehmann in Weeslow 14, Raup in Birken 14, Komatsch in Geithain 14, Leja in Pogorzela 11.66, Bosh in Goshach 56, Bernhöft in Bät 16.99, Dehrle in Hedingen (S 16) 1, Ringo in Rohmed 33.33, Haupt in Ludenwalde (S 16) 4.70, Kallenberger in Saarbrücken 16.55, Dietrich in Volkrode 12.33, Schweizer in Ellwangen 10.55, Brandes in Kappeln 17, Ruch in Greifenberg 10, Wegerle in Hofheim 12.40, Frid in Overtürkheim 21.60, Obst in Warmbrunn 24.80, Balbiersky in Nicolai 24.80, Haase in Reinbeck 13.40, Nowak in Forst 9.57, Herbst in Scheibersburg (S 16) 5.95, Wohnke in Dahlen 34.51, Jäger in Sand 26.25, Steink in Humbergen 11.65, Kästle in Schwandorf 21.07, Meinel in Brunnöbze 25.11, Kawohl in Leinssau 14.47, Trill in Altköbze 24.80, Schmidt in Grünberg 12.40, Siosheit in Zanow 12.40, Borghardt in Pletz 24.80, Gollch in Neuhöfchen 11.65, Weier in Ratibor (S 16) 7.20, Hubatsch in Reichwald 37.20, Richter in Hedtwitz 24.80, Meißner in Föbzig 12.40, Wessel in Badenhausen 19.42. Summa M. 883.08.

Ueberschüsse für Rechnung des vierten Quartals wurden ferner eingekandt aus Berlin A M. 1000, Hamburg I 300, Lübeck 300, Mannheim 400, Mainz 400, Berlin B 400, Hannover 400, Braunschweig 350, Schwerin 330, Bremen 300, Bayreuth 250, Wilhelmshurg 200, Pfungstadt 200, Königberg 200, Vaggerzheim 200, Fierlohn 200, Flensburg 200, Sonneberg 200, Gera 200, Büchschheim 194, Schönefeld 175, Meissen 170, Rathenow 150, Panau 150, Breslau 150, Ravensburg 150, Schöndau b. Chemnitz 150, Hamburg VI 150, Mendnis 150, Dresden (Neust.) 150, Delmehorst 150, Debschwig 140, Jauer 140, Seheim 130, Piesnitz 120, Worms 100, Dicks 100, Alsbach v. d. S. 100, Kleinzißhauer 100, Oberad 100, Pritzsch 100, Kaiserlautern 100, Gonsenheim 100, Zbstein 100, Wölla 100, Ohlau 93.50, Görbe 80, Al-e-Neustadt 80, Kirchditmold 80, Mühlheim a. D. 80, Niederberg 80, Lobeda 70, Raichen 70, Schwartau 70, Neumünster 70, Pfaffenwiesbach 60, Mühlburg I B. 60, Strehlen 60, Niederramstadt 50, Eigershausen 50, Dülmen 50, Elmshorn 50, Reideburg 50, Pöppel 50, Altenstadt 50, Waldheim 50, Neufang 45.88, Gunnersdorf 40 und Jankenburg 30. Summa M. 11 918.38. W. Gramm, C. Jacobs.

Invalidenfonds.

Für unsere Invaliden erhielt ich ferner: aus Lüneburg M. 2.50, Mühlheim a. Rh. 5, Gölich 1, Charlottenburg 5, Ruppur 1.50, Lambrecht 4.60, Förderstedt 11.45, Rostock 3, Gorka 3, Eßlingen 3, Reideburg 2.90, Siegburg 5, Wittenberg 4.15, Hagen i. W. 12.60, Hausen 11, Wödingen 2.35, Wenigenjena 3.50, Neuhofen 2.90, Neffen 3, Schwerin 14.79, Sintzen 2, Ohlau 2, Ibersgöhlen 6, Elmshorn 4, Zbstein 5.20, Mühlheim a. D. 5.90, Berlin A 30, Raumburg 10, Berlin G 75. Fest überschüsse aus Berlin G 60, Bremen 70, Wandersbed 23.30, Bodenheim 15 und Zwickau 20, aus Färth 64 Straße von zwei Tischlern 6. Summa M. 459.64. Hierzu der frühere Bestand von M. 4310.97, ergibt M. 5370.61.

Durch den günstigen Stand dieser Kasse waren wir in der Lage, einer ganzen Anzahl ausgeheuerter Kranken und nothleidenden Mitgliedern unserer Krankenkasse eine kleine Weihnachtsstunde zu bereiten. Es erhielten das Mitglied Spernan in Braunschweig in zwei Raten M. 40, Präger in Neustadt a. d. S. 30, Gübner, Witt, Jedro, Küster, Jant, Hoppe, Schwarz, Seifert, Benz, Schyla, Bieleke und Seidel je M. 30, Maßnick, Rudolf und Mielsch je M. 25, sowie das Mitglied Weize M. 20. Vorstehende 16 Personen gehören sämtlich den Verwaltungen in Berlin an. Ferner erhielten die Mitglieder Burt und Friedrich in Frankfurt a. M., Bercha in Oberrod, Könnede, v. Dein und von Plattenberg in Hamburg, Felber in Salzingen, Jäger in Cassel, Hermann in Ködelheim, Mausund in Waldau, Höhr in Mühlheim a. Rh., Bette in Dsnobrück, Rose in Förderstedt, Theisen in Dünwald, Kästner in Neustadt b. Coburg, Höhr in Lahr, Balzer in Harburg, Randsen und Lindemann in Altona, sowie Herrath in Bayreuth je M. 30. Die Mitglieder Schwerzel in Frankfurt a. M., Wagner und Rindorf in Oberrod, Schödt und Witschel in Leipzig, Sölle in Schwab. Hall, Schöter in Wenigenjena, Holtmann in Wesel, Reiskner in Chnastatt, Delhas in Vieldorf, Kitzkowski in Deutsch-Forden, Gemmel und Thurns in Altona, Jonas in Rathenow und Borg in Färth je M. 25, die Mitglieder Buhlert in Odesloe, Albricht in Dresden je M. 20, endlich Schirmmeister in Leipzig und Schumann in Cotta je M. 15.

Es erhielten demnach 57 Mitglieder Unterstützung und zwar 1 Mitglied mit M. 40, 33 Mitglieder mit je M. 30, 18 Mitglieder mit je M. 25, 3 mit je M. 20 und 2 mit je M. 15, in Summa M. 1570. Die Portoauslagen betragen M. 8, die Gesamtausgabe demnach M. 1578. Es verbleibt demnach noch ein Kassenbestand von M. 3792.61. Wir sagen allen denjenigen Mitgliedern, welche ihr Scherlein dazu beigetragen haben, unseren Kranken und unterstützungsbedürftigen Mitgliedern auch in dem nun fast beendeten Jahre eine so reichliche Unterstützung zukommen zu lassen, im Namen der Empfänger herzlichsten Dank und wünschen Ihnen allen ein frohliches Neujahr! Der Vorstand. J. W. Gramm.

Briefkasten.

Minden, B. Ohne Wohnungsangabe ist die Veröffentlichung der Adressen für die dortige Verbandszahlstelle nutzlos. Heiligenzell. Mein.

Anzeigen.

Sechs bis acht ordentliche Tischlergesellen auf gute Bauarbeit verlangt J. Borchers, Tischlerei, Eyde bei Bremen.

Für meine Möbeltischlerei suche ich einen tüchtigen, erfahrenen und energischen Meister. Hermann Meitzer, Barmen.

Soeben ist erschienen und durch die Expedition der 'Neuen Tischler-Zeitung' zu beziehen: Sammlung von Entwürfen zu modernen Haus- u. Zimmerthüren, Thormegen etc. in verschiedenen Stilarten zur praktischen Verwendung für Bautischler und Schlosser. Gezeichnet und herausgegeben von A. Neumann und E. Heinrich in Berlin. Serie I. 20 Blatt. Preis M. 6.

Bau- und Möbeltischlerschule zu Buxtehude. Alle Vorträge beginnen den 3. Januar wieder, der Eintritt kann jedoch jeden Tag ohne Nachtheil erfolgen und verkürzen jede Fleißentwidelung, so wie mitgebrachte zeichnerische oder wissenschaftliche Vorkenntnisse die Dauer des Studiums. Kostenlose Anskunft durch den Direktor Hittenkofer.

Universal-Tischleröfen D. R. P.

welche die Hölzer gleichmäßig austrocknen, die Zulagen gleichmäßig erwärmen, den Leim im heißen Wasserbade kochen und zum sofortigen Verleimen warm halten, sowie die Werkstätten heizen und ventiliren; das Beste, was in Tischleröfen existirt; von höchster Bedeutung für alle Holzbearbeitungsbranchen.

Wärmische, Leimkoch- u. Leimwärmapparate mit heißem Wasser, Anlagen von Trockenkammern und Werkstättenheizungen durch Zentralheizungen, empfiehlt in solidester Ausführung.

J. W. Press, Blasewitz-Dresden.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

H. v. Pöppinghausen's Fabrikation der

Goldleisten,

der verzierten Rahmen und der Politurleisten

bewährten Buchstaben zur Anfertigung von Buchstaben, Goldschnitt, Spritusglanzladen etc.

Zweite verbesserte Auflage

herausgegeben von

H. Formin.

Mit einem Atlas von 10 Tafeln, enth. 173 Figuren.

8. Geh. 3 Mart-75 Pfge.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Auch zu beziehen durch E. Jensen & Co., Hamburg, Paulstraße 36.

Wir empfehlen den in unserem Verlage erschienenen:

Deutscher Handwerker- und Arbeiter-Notizkalender für das Jahr 1889

ein ungemein praktisches Notiz-Orientirungsbuch und Gesesammlung. Unentbehrlich für jeden Handwerker und Arbeiter. An Geseszen enthält derselbe: Das neue Wehrgesetz vom 11. Februar 1888; Auszug aus dem Reichspatentgesetz; Geseszen, betreffend den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen vom 25. Juni 1887; die wichtigsten Bestimmungen der Gewerbeordnung über das Verhältniß der gewerblichen Arbeiter zu ihren Arbeitgebern; das neueste Jänungsgesetz vom 6. Juli 1887; die hauptsächlichsten Bestimmungen aus sämtlichen in Deutschland geltenden Vereinsgesetzen. — Außerdem eine ganze Reihe gemeinnütziger Notizen. Preis der besseren Sorte, brieftaschenartig, 75 Pf., der zweiten Sorte 50 Pf. Wie verkäufer erhalten sehr lohnenden Rabatt. Gesl. Abnahme sehen entgegen.

München. Hochachtungsvoll Forlein & Comp.

Soeben erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das alte Lübeck

Bilder aus der Kultur und Geschichte Lübecks bis zum Anfange des 17. Jahrhunderts zusammengestellt von Theodor Schwarz 497 u. VIII Seiten Octav mit 1 Illustration. Ladenpreis geh. 4 Mf. Herausgegeben und verlegt von J. Wedde Hamburg, 1888.